

zu machen, und laß alle andere Dinge, die außer dir sind, liegen. Vetter Jakob war so lange glücklich, als er seinem Beruf getreu blieb. Der größte Theil von unglücklichen Menschen, die man kennt, sind solche, die die Regel nicht befolgt haben: bleibe bey deinem Leiste.

### Gute Bäume tragen zeitig.

Es war einmal in Marseille (es liegt in Frankreich) ein junger Mensch, Namens Robert, der glich einem Bäumchen, das recht zeitig Früchte trägt: denn man pflegt zu sagen: Gute Bäume tragen zeitig, und bringen auch gute Früchte. Er erfüllte das vollkommen, was Sirach von jedem guten Kinde verlangt, Ehre deinen Vater von ganzen Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Diese, seinen Aeltern schuldige Ehre bewies er durch die reinste, ächtste kindliche Liebe.

Er stand einmal am Ufer des Hafens, und wartete bis jemand in seinen Nachen eintreten würde. Ein Unbekannter stieg hinein, war aber im Begriff, sogleich wieder heraus, und in einen andern zu gehen, weil, wie er zu dem jungen Robert, der sich zeigte, und von dem Unbekannten nicht für den Herrn des Schiffs gehalten wurde, sagte: ob der Schiffer nicht zum Vorscheine käme? Es entstand unter ihnen folgendes Gespräch:

Ros

Robert. Das Schiff ist mein. Wollen Sie zum Hafen hinaus fahren, mein Herr?

Unbek. Nein, mein Herr, es ist nur noch eine Stunde Tag. Ich wollte nur im Hafen ein paarmal auf und abfahren, um des Fühlens und schönen Tages zu genießen. Aber wie kömmt das? Er sieht ja nichts weniger als einem Schiffer ähnlich. Er spricht auch gar nicht, wie diese Leute?

Robert. Ich kann es nicht läugnen, ich bin kein Schiffer. Ich treibe dieß Handwerk nur an Sonn- und Festtagen, um mehr Geld zu verdienen.

Unbek. Pfui! in seinem Alter schon so geizig zu seyn. Das entehrt ihn. Ich hätte das von seiner guten Gesichtsbildung nicht erwartet.

Robert. Dieser Vorwurf schmerzt mich. Und wenn Sie wüßten, warum ich das Geld zu verdienen suche, gewiß, Sie würden mich damit verschonen.

Unbek. Das sollte mir leid thun, wenn ich ihm Unrecht thäte. Wir wollen unsere Spazierfahrt antreten. Erzähle er mir da seine Geschichte.

Sie fuhren zusammen ab. Der Fremde war begierig, das traurige Loos des jungen Mannes zu wissen. Er fragte daher, was denn seine Sorgen wären?

Robert. Ach! liebster Herr! Ich habe nur eine einzige Sorge, und die ist diese:  
Mein

Mein Vater liegt in Fesseln, ohne daß ich ihn retten kann. Er war ein Mäkler, legte das, was er erspart, und meine Mutter in dem Handel mit Modewaren gewonnen hatte, auf ein Schiff an, und machte in eigner Person die Reise mit, um desto mehr Gewinn davon zu haben. Das Schiff wurde von einem Seeräuber genommen, und nach Tetuan \*) geführt, wo mein armer Vater mit allen, die auf dem Schiffe waren, jetzt in der Sklaverey schmachtet. Wenn er seine Freyheit haben will, so muß er zwey tausend kleine Thaler haben. Er hat aber alles Geld, das er besaß, auf diesen Handel gewendet, und wir sind zu arm, diese Summe zusammenzubringen. Indessen arbeiten meine Mutter und Schwestern Tag und Nacht; ich thue desgleichen bey meinem Herrn, der ein Juwelier ist, und suche auch des Sonn- und Fehertags etwas zu verdienen. Dieß ist die Ursache, warum ich jetzt hier bin.

Unbek. Schon gut, schon gut, nur weiter.

Robert. Wir leben äußerst sparsam. In einem einzigen kleinen Kämmerchen führt unsere unglückliche Familie ihre ganze Haushaltung. Ich wolite mich anfänglich nach Tetuan begeben, und mich statt meines Vaters in Fesseln legen lassen, ich war auch schon im Begriff mein Vorhaben auszuführen, als es  
mei-

---

\*) Tetuan eine Stadt im Königreiche Marokko, an dem mittelländischen Meere.

meine Mutter erfuhr, und mir versicherte, daß ich sehr thöricht handeln würde, denn ich würde dadurch seine Freyheit doch nicht bewirken, und wohl gar um die Meinige kommen. Sie ließ es auch allen Schiffsleuten, die nach der Levante fuhren, verbieten, mich an Bord zu nehmen.

Unbek. Erhält er denn zuweilen Nachricht von seinem Vater? Weiß er denn, wer sein Herr zu Setuan ist, und wie er dort gehalten wird?

Robert. Sein Herr ist Oberaufseher der königlichen Gärten; man behandelt ihn ganz menschlich, und die Arbeiten, die ihm aufgetragen werden, gehen nicht über seine Kräfte. Aber wir sind nicht bey ihm, können ihn nicht trösten, und in seinem Unglücke beystehen. Ach! er ist von seiner Gattin, von seinen drey Kindern entfernt. Er liebte sie zärtlich, und wurde wieder geliebt. Niemand nimmt Antheil an seiner Freude, wenn er deren je hat, und auch nicht an seinen Leiden. Was ist der Mensch ohne Freunde, ohne Geliebte, die an sein Herz gefesselt sind.

Unbek. Und wie nennt sich sein Vater zu Setuan?

Robert. Er hat seinen Namen nicht geändert. Er nennt sich Robert wie zu Marseille.

Unbek. So! so! Robert. — Beym Aufseher der Gärten. —

Robert. Ja, mein Herr!

Unbek. Sein Unglück geht mir sehr zu Herzen, aber ich verkündige ihm, seinen Gesinnungen nach, ein besseres Schicksal. Er ist ein braver junger Mann, der früh anfängt, sich in der Tugend und Frömmigkeit zu üben. Gott wird ihn gewiß segnen. — — — Ich wollte mich, indem ich der Abendkühle genieße, auch der Einsamkeit überlassen: nehme er es mir also nicht übel, wenn ich einige Augenblicke stille bin.

Beim Anbruch der Nacht erhielt Robert den Befehl, ans Land zu fahren, und noch ehe er Zeit gehabt hatte, hinauszusteigen, oder das Schiff anzuschließen, machte sich der Unbekannte heraus, und hinterließ ihm einen Beutel. Robert konnte sich nicht einmal bedanken, so geschwinde war der Unbekannte weg. In diesem Beutel waren 8 doppelt Louisd'or und 10 Thaler Silbergeld. Robert war erstaunt, und wünschte nichts sehnlicher, als seinem edlen Wohlthäter danken zu können.

Sechs Wochen nach dieser Zeit, als diese ehrliche Familie, eben ein mäßiges Mittagmahl, das aus Brod und dürrn Mandeln bestand, denn sie ersparten alles, um den geliebten Vater zu retten, verzehrte, überraschte sie der alte Robert, sehr sauber gekleidet, mitten in ihrem Elende. „Ach, meine Frau! Ach, meine lieben Kinder! rief er aus. Wie habt ihr mich so geschwind befrehen können? Und auf die Art, wie ihr's gethan habt? Seht  
nur,

nur, wie ihr mich herausgepuszt habt, und dann die 50 Louisd'or noch, die man mir, als ich mich einschiffte, darzählte, da meine Reise und Nahrung doch schon voraus bezahlt waren! Wie soll und kann ich euch für eine solche heiße Liebe danken, ihr habt euch aller Bequemlichkeit beraubt, aus Liebe zu mir. — Ach, meine Frau! Ach, meine Kinder!“

Vor Erstaunen war es Anfangs der Mutter unmöglich zu antworten; sie schwamm in Thränen, ihre Töchter desgleichen, und eine Umarmung folgte der andern. Der junge Robert blieb steif auf seinem Stuhl, immer ohne Bewegung, und fiel endlich in Ohnmacht.

Die Thränen, die von allen für Freude vergossen wurden, gaben endlich der Mutter die Sprache wieder, und indem sie mit dem höchsten Blick voll Liebe auf ihren geliebten Sohn sah, sagte sie zu ihrem Manne: „Das ist dein Erretter! 6000 Livres wurden für deine Befreyung aus der Sklaverey gefordert. Wir haben bis jetzt nur die Hälfte zusammengebracht, wo dein Sohn das mehrste durch seine Arbeit beygetragen hat. Vermuthlich hat unser lieber und braver Sohn Freunde gefunden, welche, gerührt von seiner Tugend, ihm beygestanden haben. Er hatte gleich anfänglich den Entschluß gefaßt, für dich in die Sklaverey zu gehen: ich habe ihn aber doch davon abgehalten. Ohne Zweifel hat er Mittel entdeckt dich zu befreyen.“

Man

Man sprang hinzu, um ihn seiner Ohnmacht zu entreißen. Er erholte sich, und warf einen kindlichen Blick der reinsten Liebe auf seinen Vater, konnte aber noch nicht reden.

Auf einmal war der Vater stille und nachdenkend, und schien ganz bestürzt zu seyn. „Unglücklicher! rief er aus, was hast du gethan? Wie kann ich dir meine Befreyung verdanken, ohne mich darüber zu grämen? In deinem Alter verdient man nicht so große Summen, wenigstens nicht, als der Sohn eines Unglücklichen, eines Sklaven. Ich entseze mich vor dem Gedanken, der in mir aufgestossen ist. Die kindliche Liebe hat dich doch nicht zu einem Verbrechen geleitet, das elender macht, als Sklaverey und Ketten? Beruhige mich, sey aufrichtig. Lieber will ich sterben, als hören, daß du aufgehöret hast, ein ehelicher und rechtschaffner Mann zu seyn.“

„Geben Sie sich zufrieden, mein Vater,“ antwortete der junge Robert, und ließ sein Entsetzen über einen solchen Argwohn blicken. Umarmen Sie Ihren getreuen Sohn. Er ist dieses schönen Namens nicht unwürdig. Gott hat meine heiße Liebe zu Ihnen belohnt. Ob ich gleich nicht so glücklich war, durch meinen Fleiß das zu verdienen, was zu Ihrer Befreyung nöthig war, so bin ich doch die Veranlassung dazu. Sie haben Ihre Rettung nicht mir, nicht uns zu verdanken. Ich kenne unsern Wohlthäter. Der Unbekannte, (indem

er sich zu seiner Mutter wendete) der mir, liebe Mutter, den Beutel gab, that viele Fragen an mich, und gewiß, er ist unser aller Wohlthäter. Ich werde ihn auffuchen, und ihn hieher führen, daß wir unsern Dank ihm bringen, und er wird mit uns Freudenthränen weinen.“

Er erzählte nun den ganzen Vorgang mit dem Unbekannten, den er auf dem Nachen gehabt hatte, und benahm dem Vater alle Furcht, als wenn er den Weg der Ehrlichkeit vergessen hätte. Der Alte drückte den guten Sohn an sein Herz, und dankte dem großen Wohlthäter im Himmel für solche gute Kinder. Er fand in der Ruhe, die er jetzt wieder genoß, Freunde und Beystand. Nach 2 Jahren war er reich, seine Kinder, die versorgt und glücklich waren, genossen mit ihm und seiner Frau eine Glückseligkeit, die nichts würde gestört haben, wenn nicht der Sohn stäts unruhig gewesen wäre, weil er den unbekanntem Wohlthäter nicht ausfindig machen konnte.

Was ein guter Haken werden will,  
krümmt sich bey Zeiten.

**K**inder, versichert die heilige Schrift, wären ein Geschenk Gottes: und sie sind das herrlichste, das vortreflichste Geschenk, wenn sie sich so betragen, wie es guten Kindern geziemt, und gut werden sie, wenn sie sich, wie  
der